

zu schicken, außer den Recruten <sup>1)</sup>." Der Fürst antwortet darauf, daß Recruten allein nichts nützen würden; ohne Offiziere würden sie zerschmelzen; was nöthig sei, das seien ganze, mit Offizieren wohl versehene Regimente.

Mittlerweile, da er keine Hülfe erhielt, suchte der Fürst Kiechtenstein, so gut er vermochte, selber und aus eigenen Mitteln zu helfen. Er entlehnte große Summen auf seinen eigenen Namen und kaufte in Italien, was er für den Soldaten und seine Ausrüstung bedurfte, Tuch, Leinwand, Leder, Lebensmittel, equipirte die Armee aufs Neue und zahlte die rückständige Gage. So schaffte er den Truppen, die er hatte, in einer Zeit von zwei Monaten ein anderes Aussehen. Der Soldat, der aufs Neue für sich gesorgt sah und wohl wußte, woher die Mittel dazu kamen, belohnte diese Hochherzigkeit des Fürsten mit begeisterter Liebe und Anhänglichkeit. Muth und Kampflust wuchsen, die Armee, so klein sie war, schien wieder gerüstet und kampfbereit und hielt durch Achtung gebietende Haltung den überlegenen Feind von Angriffen zurück. Allein alles, was der Fürst, der damals noch nicht einmal reich war, als Privatmann that oder thun konnte, reichte doch in keiner Weise hin, die Armee vor Entbehrungen zu sichern oder sie zu dem zu machen, was sie sein sollte.

Endlich mit Schluß des Jahres oder Anfang des neuen Jahres 1746 besserten sich in der That die Ausichten für den Krieg in Italien. Baiern war schon längst durch den Frieden zu Füßen aus der Reihe der Gegner Oesterreichs geschieden und Maria Theresia hatte die Befriedigung gehabt, ihren Gemahl zum deutschen Kaiser erwählt und gekrönt zu sehen. Am 25. December 1745 war auch zu Dresden der Friede mit Preußen abgeschlossen worden, und somit stand die Armee in Böhmen verfügbar. Schon am 29. December berichtet Graf Harrach, daß soeben nach einer Conferenzzugung der Beschluß gefaßt sei,

---

<sup>1)</sup> Kiechtenst. Archiv in Butschowitz. Corresp. des Fürsten Wenzel.